

lich. Die Säure enthält keine Phosphorsäure und hinterlässt beim Glühen eine saure Kohle; sie hat Analogie mit Aetherphosphorsäure, sie kann wie diese mit ihrem mehrfachen Volum Wasser verdünnt, ein längeres Kochen ertragen, ohne zersetzt zu werden, zersetzt sich aber nach dem Eintritt des Maximums der Concentration. Direct ist diese Säure nicht analysirt, sondern ihre Zusammensetzung aus ihrer Verbindung mit Kalk abgeleitet worden. Das Kalksalz wird durch Abdampfen der dasselbe enthaltenden Flüssigkeit gewonnen; es ist in kaltem Wasser löslicher als in siedendem; es erscheint, aus der siedenden Flüssigkeit abgeschieden, in sehr weissen glimmerartigen Blättern, ist ohne Geruch, von ganz wenig scharfem Geschmack, hält eine Temperatur von 150 Grad ohne Zersetzung aus. Beim Glühen schwärzt es sich, längeres Glühen und Behandeln mit Salpetersäure lassen weisses Kalkphosphat zurück. Die Zusammensetzung ist merkwürdig, die mit dem Kalk verbundene Säure darf als die Elemente des Glycerins und der Phosphorsäure enthaltend, betrachtet werden. Das Eigelb enthält ausser Wasser, eiweissartigen Stoff (Vitellin), Olein, Margarin, Cholesterin, Salze, zwei färbende Stoffe, Fleischextract, Spuren von Milchsäure und von Eisen. (*Compt. rend.* 21. 766. 988. — *Journ. f. prakt. Chemie* 37. 5. 301.) B.

Schnelligkeit des Durchganges fremder Substanzen durch die Nieren.

Erichsen stellte hierüber Versuche an bei einem mit Auswärtsstülpung der Blase behafteten Knaben. Die Oberfläche der Blase fand sich stets mit einer alkalischen Secretion bedeckt, während der Harn selbst sauer war. — Der Verfasser machte zunächst Versuche mit blausaurem Kali (Cyaneisenkalium?) und fand als früheste Periode, wo sich dasselbe im Harn zeigte 4 Minute (!?) und als längste 39 Minuten. Die bedeutende Verschiedenheit schien ihm von dem jedesmaligen Zustande des Verdauungsprocesses abhängig zu sein, indem dieselbe beim vollen Magen sich stärker, beim leeren Magen sich geringer zeigte. Der Durchgang vegetabilischer Aufgüsse dauerte in mittlerer Zeit weit länger, als beim blausauren Kali.

Versuche, um zu sehen, wie rasch ein Harn alkalisch werde, beim Einnehmen einiger Salze der fixen Alkalien, boten beträchtliche Verschiedenheiten dar; sie wurden angestellt mit citronensaurem und weinsteinsaurem Kali

und Natron. Diese Veränderung trat in einem Falle nach 28, und in 3 anderen Fällen in 40,44 und 47 Minuten ein. Auffallend war die bedeutende und rasche Zunahme der Harnsecretion nach dem Natronsalze, während dieselben bei dem citronensauren Kali nicht so bedeutend hervortrat, obwohl nach dem letzteren der Harn deutlich alkalisch wurde. (*Frör. N. Not. Bd. 37. p. 120.*)

Nachschrift. Die deutliche alkalische Reaction kurz nach dem Genusse des citronensauren Kalis habe ich selbst beobachtet. — Das Cyaneisenkalium aber nach einer Minute schon in dem Harne zu finden, ist mir noch nicht gelungen, und muss die Disposition des Knaben eine eigenthümliche gewesen sein; die früheste Zeit, in welcher ich dasselbe im Harne fand, war 5—8 und 10 Minuten. Ein Salz, welches auch sehr rasch in den Urin übergeht, und sehr leicht zu finden ist, ist das Jodkalium, welches ich in einer Gabe von 5 Gran nüchtern genommen, nach 8 Minuten in dem Urin nachweisen konnte. Hz.

Hepatin ein homöopathisches Arzneimittel.

Unter obigem Namen hat Hermann ein aus der Leber des Fuchses dargestelltes Präparat empfohlen. Die Leber soll von der Gallenblase getrennt, zerschnitten, mit sechs Unzen rectificirtem Weingeist übergossen, eine Woche an einem temperirten Orte stehen gelassen und filtrirt werden. Es sollen zum Gebrauche ein bis drei Tropfen mit 6 Unzen Wasser gemischt und in chronischen Fällen täglich dreimal 2 Esslöffel voll genommen werden, oder es soll der mit der Tinctur befeuchtete Stöpsel in Milchsucker gedrückt und dieser als Pulver gegeben werden. In acuten Fällen sollen zwei- bis vierstündige Wiederholungen der Gaben erfolgen. Dieses Mittel hat sich dem Anpreiser jedesmal gegen Anschwellungen, subinflammatorische Krankheitsformen, Verhärtungen der Leber, Gelbsucht und Stuhlverstopfung unfehlbar wirksam erwiesen! Selbst das heilkräftige Carlsbad ist nach Hermann ein Zwerg gegen diesen Riesen von Arzneimittel. (*Voget's Notizen No. 1. 17. 1846.*)

Wir ersehen daraus, dass vom Fuchse nicht allein die Bälge und Schwänze, welche manche so gut zu handhaben wissen, und die Lungen, sondern auch die Lebern grosse Beachtung verdienen. Kein Wunder, dass bei so vielen Vorzügen dem Fuchs auch eine Rolle in der Homöopathie übertragen wird, dessen Schlaueit allerdings auch der Erfinder derselben besass! Bley.

